

DORIAN GRAY

von Roland Fister

Mit der Musical-Opera „Dorian Gray“ des Komponisten Roland Fister fand nach über 30 Jahren wieder eine Welturaufführung im Landestheater Coburg statt. Das Publikum des ausverkauften Landestheaters und die Presse feierte die Premiere mit Begeisterung.

So sprach unter anderem die deutsche Presse Agentur von einer „beeindruckenden Musiktheaterfassung“ und die Coburger Neue Presse von einem „phänomenalem, absolut unter die Haut gehendem Gesamtkunstwerk, das weit über Coburg hinaus für Furore sorgen wird.“ Der Bayerische Rundfunk sendete begeistert: „Es ist faszinierend, wie Roland Fister das Genre Oper und Musical in ein und dem selben Lied mit einander verknüpft, wie von einer Sekunde auf die andere die Rhythmen wechseln, aus einer Arie plötzlich eine Jazz-Nummer wird.“

Die Musik von Roland Fister schlägt eine Brücke zwischen Oper und Musical. Orchestriert für sinfonisches Orchester, gesungen von Solisten und Chor des Opernensembles entfaltet „Dorian Gray“ eine klangliche Opulenz, die den Zuschauer tief in die emotionalen Abgründe des Bühnengeschehens hineinzieht.

Die Musical-Opera nach dem Roman „The picture of Dorian Gray“ von Oscar Wilde handelt von einem selbstverliebten Dandy, dessen Portrait statt seiner altert. Schuld und Sühne übernimmt das Bild und ermöglicht so Dorian Gray trügerische Freiheit. Zu spät erkennt er, dass ewige Schönheit, ohne persönliche Entwicklung, innere Leere hervorruft. Angewidert ersticht er das Bild und tötet damit auch sich selbst.

Auf Grund des großen Publikumserfolges stand die Musical-Opera „Dorian Gray“ zwei Spielzeiten auf dem Spielplan. Die Thematik fand gerade auch beim jüngeren Publikum großen Anklang und bescherte dem Landestheater in der Gruppe der 18-35-Jährigen starke Publikumszuwächse.

Musik und Bühne
Verlagsgesellschaft mbH

Bahnhofstraße 44-46
65185 Wiesbaden

Telefon (0611) 360 383 - 00
Telefax (0611) 360 383 - 11

post@musikundbuehne.de
www.musikundbuehne.de

Geschäftsführer
Stephan Kopf

HRB Wiesbaden 4656

Ust-IdNr.
DE 113 866 866

Bankverbindung

Commerzbank AG Wiesbaden
BLZ 510 800 60
Konto 23 538 600
DE40 5108 0060 0023 5386 00
DRESDEFF510

Postbank Frankfurt
BLZ 500 100 60
Konto 31 770 601
DE21 5001 0060 0031 7706 01
PBNKDEFF

Besetzung

Dorian Gray , schöner Jüngling	Tenor oder Mezzosopran
Lord Henry Wotton , mit Basil befreundet	Bariton
Basil Hallward , Maler	Bass-Bariton
Sibyl Vane, Sängerin	Sopran
Mrs Vane , Sibyls Mutter und Sängerin	Koloratursopran
Portier	Bariton
Auktionator	Tenor
Theaterinspizient	Tenor

Mitglieder der Londoner Upperclass (Chorsoli)

Lady Agatha	Sopran
Lady Wotton	Mezzosopran
Herzogin	Sopran
Herzog	Bass
Sir Thomas	Bariton
Mr. Vandeleur	Bariton
Edward	Bariton

Chor

Orchester:

Flöte 1-2 (2. auch Piccolo)
Oboe 1-2 (2. auch Englischhorn)
Klarinette 1
Klarinette 2 (auch Sopran- und Altsaxophon)
Klarinette 3 (auch Bassklarinette)
Fagott 1-2 (2. auch Kontrafagott)
Horn 1-4
Trompete 1-3
Posaune 1-3
Harfe
Pauken
Schlagzeug (2 Spieler)
Streicher
Bühnenmusik: Cembalo

Handlung

Prolog. Im Londoner Auktionshaus Sotheby's kommt das berühmte Bildnis von Dorian Gray zur Versteigerung, ein gesellschaftliches Ereignis, dem auch Lord Henry beiwohnt. Während er das Bild betrachtet, erinnert er sich, wie einst alles begann...

1. Akt, 1. Bild. Erstmals hat Lord Henry das Portrait dieses außergewöhnlich schönen Mannes bei seinem Freund, dem Maler Basil Hallward, entdeckt und ist sofort derart in seinen Bann gezogen, dass er Dorian Gray unbedingt kennen lernen möchte. Noch während Basil sich mit aller Vehemenz weigert, diesem Wunsch zu entsprechen, erscheint Dorian Gray, um erneut Modell zu sitzen und bittet Lord Henry zu bleiben und ihm Gesellschaft zu leisten. Diesen Wunsch erfüllt ihm Lord Henry nur zu gerne, und während er über die Vorzüge von Schönheit und Jugend philosophiert und Dorian Gray den Rat gibt, sein Leben auszukosten und sich keine lustvollen Ausschweifungen zu versagen, vollendet Basil sein Meisterwerk. Als Dorian Gray darauf sein Portrait betrachtet, wird er sich bei dem Gedanken, dass sich das Bild im Gegensatz zu ihm niemals verändern wird, der Vergänglichkeit seiner Schönheit bewusst: Könnte das Bildnis doch nur an seiner Stelle altern, dafür wäre er sogar bereit, seine Seele zu geben. Um sich abzulenken brechen Lord Henry und Dorian Gray auf, um ins Theater zu gehen.

1. Akt, 2. Bild. Im Theater bereiten sich die alternde Operndiva Mrs Vane und ihre Tochter Sibyl auf den nächsten Auftritt vor. Während Mrs Vane sich wie immer über alles und jeden aufregt, träumt Sibyl davon, sich endlich aus dem Schatten ihrer Mutter zu lösen und die große Liebe zu finden. Sie ist noch ganz in Gedanken, als Dorian, fasziniert von ihrer Stimme, in ihre Garderobe kommt, um sie kennen zu lernen. Die beiden verlieben sich sofort ineinander. Überglücklich verlässt Sibyl ihre egozentrische Mutter, die ihr erbot unmissverständlich klar macht, dass sie gar nicht wiederzukommen braucht, wenn sie jetzt mit Dorian Gray weggeht.

2. Akt, 3. Bild. Bei einer Soiree enthüllt Dorian Gray in seinem Haus vor den staunenden Augen der feinen Londoner Gesellschaft feierlich sein Portrait und möchte bei dieser Gelegenheit auch seine Verlobung mit Sibyl bekannt geben. Als er sie schließlich den noblen Gästen präsentiert, empören sich diese über die nicht standesgemäße Verbindung und verhöhnen Sibyl während eines Auftritts, bei dem ihre Stimme versagt. Dorian ist außer sich und fühlt sich vor der gesamten Gesellschaft zutiefst blamiert. Enttäuscht wendet er sich von Sibyl ab, aus seiner Liebe zu ihr wird Verachtung, und er wirft sie aus dem Haus. Während Basil für die junge Frau Mitleid verspürt und sich fassungslos fragt, was nur aus dem hinreißenden jungen Mann geworden sei, der ihn einst als Modell so verzaubert hatte, amüsiert sich Lord Henry über das Spektakel und genießt, wie Dorian Gray immer mehr unter seinen Einfluss gerät.

3. Akt, 4. Bild. Als Dorian Gray am nächsten Morgen erwacht, kommen dunkle Erinnerungen an die Geschehnisse des vergangenen Abends hoch. Da fällt sein Blick auf das Gemälde und er bemerkt erstaunt, dass sich sein Gesichtsausdruck verändert hat, um den Mund herum zeigt sich deutlich ein grausamer Zug, beinahe so, als sei das Bild ein Spiegel seiner Seele ... Gewährt ihm das Bild, so wie er es sich damals im Atelier gewünscht hat, ewige Jugend, Schönheit, ein Leben ohne Grenzen? Er wird von Basil aus seinen Gedanken gerissen, der ihn aufsucht und bestürzt berichtet, dass sich Sibyl nach den Ereignissen des letzten Abends das Leben genommen habe. Fassungslos muss Basil erleben, mit welcher Selbstgefälligkeit sich Dorian Gray genussvoll dem Gedanken hingibt, Sibyl hätte sich aus Liebe zu ihm geopfert. Dieser Dorian Gray hat nichts mehr mit dem hinreißenden Jüngling gemeinsam, den er einst so bewunderte und in seinem

Atelier gemalt hat. Auf seine Frage, wo dieser Dorian geblieben sei, zeigt dieser dem schockierten Maler das veränderte Bild. Dorian Gray wirft ihm vor, ihn mit dem Bild verflucht zu haben und ersticht Basil Hallward.

3. Akt, 5. Bild. Viele Jahre sind seitdem vergangen und Dorian Gray hat zu einer Vernissage mit Bildern von Basil Hallward in sein Haus geladen. Die Gäste bewundern die Werke und tragen sich Gerüchte über den haltlosen Lebenswandel von Dorian Gray zu. Doch keiner möchte glauben, dass ein Mensch mit einem so makellos unschuldig-schönen Gesicht ein so verderbtes Leben zu führen vermag. Dorian kann den Anblick der Bilder kaum ertragen. Plötzlich glaubt er, in der Menge Sibyls Mutter, Mrs Vane, zu entdecken, die ihm vorwirft, ihre Tochter auf dem Gewissen zu haben, doch Dorian Gray rechtfertigt sich, dass doch alles nur die Schuld des Bildes gewesen sei, während Lord Henry ihn befremdet fragt, mit wem er sich eigentlich unterhält. Plötzlich entdeckt Dorian Gray dann Basil Hallward zwischen den Besuchern, der ihn anklagt, für Lust und die Gier nach ewiger Jugend seine Seele verkauft zu haben. In seinem Wahn findet Dorian schließlich auch Sibyl und zahllose andere Menschen unter den Gästen, deren Glück und Leben er zerstört hat und die nun gekommen sind, um ihn zu richten. Verzweifelt reißt er den Vorhang herab, mit dem er sein Portrait immer vor fremden Blicken sorgfältig verborgen gehalten hatte, sticht auf das Bild ein und bricht sterbend vor ihm zusammen. Dabei nimmt in einer wundersamen Metamorphose sein Gesicht die abstoßenden und alten Züge des Gemäldes an, während auf diesem wieder der wunderschöne und makellose Dorian Gray von einst zum Vorschein kommt.

Epilog. Zwei Millionen ist das höchste Gebot ... der Hammer des Auktionators fällt, das einzigartige Bildnis des Dorian Gray ist verkauft.

Susanne von Tobien

Roland Fister

Der Komponist und Dirigent Roland Fister, geboren 1972 in Baden-Baden, ist eine musikalische Doppelbegabung. Als Dirigent ist er mit über 40 eigenen Einstudierungen von Oper bis Musical am Landestheater Coburg seit 2001 eine feste Größe, dessen Kompetenz von Kritikern und Publikum hoch geschätzt wird. Als Komponist erregte er dort erstmals 2013 überregionale Aufmerksamkeit mit der Uraufführung seiner Musical-Oper „Dorian Gray“ unter der Regie des Intendanten Bodo Busse.

Die DPA sprach von einer „beeindruckenden Musiktheaterfassung“ und der Bayerische Rundfunk urteilte: „Es ist faszinierend, wie Roland Fister das Genre Oper und Musical in ein und dem selben Lied mit einander verknüpft, wie von einer Sekunde auf die andere die Rhythmen wechseln, aus einer Arie plötzlich eine Jazz-Nummer wird.“ Auf Grund der großen Publikumsnachfrage wurde „Dorian Gray“ auch in der darauffolgenden Spielzeit wiederaufgenommen.

Es folgten diverse Aufträge für Filmmusik der Schweizer Produktionsfirma Pamy GmbH. Auch das Landestheater Coburg vergab Roland Fister einen erneuten Kompositionsauftrag für das Orchesterballett „Alice im Wunderland“, das 2017 in der Choreographie von Rosemary Helliwell zur Uraufführung kommen wird.

Sein Schweizer Debüt als Dirigent gab Roland Fister 2016 mit der Operette „Wiener Blut“, der ersten Musiktheaterproduktion am neu gebauten Theater Dornach.

Als diplomierter Schlagzeuger nahm Roland Fister sein Dirigierstudium an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Peter Gülke auf und schloss es im Jahr 2000 mit Auszeichnung ab, um zunächst als Assistent von Thomas Hengelbrock und Yakov Kreizberg zu arbeiten. 2001 übernahm er als Chefdirigent das „Orchester '91“ in Hamburg, mit dem er bis 2006 ein umfangreiches sinfonisches Repertoire u.a. von Brahms, Bruckner, Mahler und Tschaikowsky erarbeitete.

Diverse Meisterkurse bei Sylvain Cambreling und im Rahmen der American Academy of Conducting in Aspen bei David Zinman und Jorma Panula ergänzten seine musikalische Ausbildung.

Höllenfahrt eines gefallenen Engels

URAUFFÜHRUNG Wie der Traum von ewiger Jugend in den Abgrund führt. So verwandelt der Komponist Roland Fister die Geschichte von „Dorian Gray“ am Landestheater Coburg in eine Musical-Oper.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOCHEN BERGER

Coburg – Wer großes Kino liebt, ist an diesem Abend im Landestheater am rechten Ort. „Uraufführung“ – dieses Etikett lockt Intendanten und Regisseure aus vielen Teilen Deutschlands nach Coburg. Auf dem Programm: „Dorian Gray“. Roland Fister, Kapellmeister am Landestheater, hat den Roman von Oscar Wilde vertont und sich dafür auch das Libretto geschrieben. Ein spürbar nervöser Intendant begrüßt am Eingang die Zuschauer zu dieser Premiere, die zugleich seine erste Coburger Regie-Arbeit ist. Wie aber wird das Publikum auf das Wagnis reagieren, dieses Erstlingswerk aus der Feder des komponierenden Kapellmeisters zu präsentieren?

Raffinierte Mischung

Mit seinem „Dorian Gray“ präsentiert Fister einen ungewöhnlichen Genre-Mix aus Oper und Musical. „Musical Opera“ steht auf der Partitur. Melodienzauber mit Puccini-Süße und Filmmusik-Zutaten trifft pulsierende Rhythmik, die bisweilen an Bernstein denken lässt. Dennoch ist Fisters „Dorian Gray“ kein bedenkenloser klinglicher Aufguss. In der raffinierten Mischung findet Fister vielmehr zu einem eigenen Tonfall. Stets ist der erfahrene Theaterpraktiker zu spüren, der genau weiß, wie wichtig klug gesetzte Kontraste in Dynamik und Tonfall sind.

Für das Orchester bietet Fisters Partitur manche Herausforderungen – nicht zuletzt in der anspruchsvollen Rhythmik mit dicht gesetzten Taktwechseln. Da hat dem Komponisten Fister

immer wieder auch der studierte Schlagzeuger Fister den Notentstift geführt. Die rhythmischen Klippen bleiben am Premierabend gelegentlich hörbar. Dennoch entfaltet das Philharmonische Orchester unter der entschlossenen gestaltenden Leitung des Komponisten den Klangreichtum des Werkes mit Nachdruck – dynamisch und im Ausdruck gut differenziert.

Im besten Sinn werkdienlich: Bodo Busses Coburger Regie-Debüt. Busse geht es darum, den Kern der Geschichte ohne Regie-Eitelkeiten möglichst klar hervortreten zu lassen. Busse arbeitet mit Stilisierung und immer wieder auch mit großen Gesten und effektiv eingesetzter Symbolik – ohne Angst vor Pathos, ohne Angst davor, sich in einigen Szenen fast bis an die Grenze zum Kitsch zu wagen. Schlüssig arbeitet er zudem Parallelen zum Faust-Stoff heraus.

Michael Heinrichs Ausstattung bereitet diesem Regiekonzept perfekt die Bühne. Heinrich hat eine in jedem Detail akribisch durchgeformte Kunstwelt entworfen, die auf der Drehbühne virtuos mit perspektivischen Effekten spielt. Seine präzise charakterisierenden Kostüme zeigen in konsequent stilisierter, kühler schwarz-weiß-Eleganz eine dekadente Gesellschaft, die dem Ästhetizismus huldigt. Der Clou ist seine Lösung für das Bildnis des Dorian Gray, das dramaturgisch im Zentrum steht. Wie Michael Heinrich den moralischen Verfall Dorians in seinem Bildnis sichtbar werden lässt, ist ein verblüffendes Beispiel für ein virtuosos Spiel mit Perspektive und Illusion. Die Lichtregie (André Fischer) verbindet Inszenierung

und Ausstattung und unterstreicht immer wieder effektiv die großen Gesten der Regie.

Eindringliches Coburg-Debüt

Der entscheidende dramaturgische Kniff in Fisters „Dorian Gray“ ist die Entscheidung, als Prolog und Epilog eine Versteigerungsszene im Auktionshaus Sotheby's hinzuzufügen, in deren Zentrum eben jenes Bildnis des Dorian Gray. Hier überzeugt der von Lorenzo Da Rio sorgfältig einstudierte Chor durch präzises, fein differenziertes Spiel.

Sängerisch ist diese Uraufführung auf hohem Niveau durchweg rollendeckend besetzt. In der Titelrolle gelingt dem jungen schwedischen Tenor Joel Anmo ein umjubeltes Coburg-Debüt. Seine lyrische Stimme zieht mit weichem Timbre, feiner Phrasierungskunst und intensivem Ausdruck sofort in Bann. Aber auch darstellerisch gelingt Anmo das eindringliche Porträt eines selbstverliebten Schönlings – die Höllenfahrt eines gefallenen Engels.

Ein rundum sehr überzeugendes Coburg-Debüt bietet auch Anna Gütter mit schlankem, sicher geführtem Sopran. Sie verkörpert mit intensiver Gestaltung und großer Ausstrahlung die junge Sängerin Sibyl Vane, in die sich Dorian verliebt und die ihrerseits in dem schönen Jüngling ihren Märchenprinzen sieht. Dass ihre Liebe nur eine Illusion ist, zeigt Busses Regie sehr eindringlich. Sibyls Mutter: eine alternde Diva, die noch immer von der großen Karriere träumt. Ulrike Barz entlarvt ihre Egozentrik unmissverständlich, ohne sie zur Karikatur zu verzerrern. Jederzeit souverän in Spiel und Gesang: Michael Lion



Dramatisches Finale: Joel Anmo als Dorian Gray, Michael Lion (links) als Basil Hallward. Foto: Andrea Krempfer

als Maler Basil Hallward, der in Dorian Gray immer nur die idealisierte Verkörperung seines Gemäldes erblickt.

Den bösen Einflüsterer Lord Henry spielt Falko Hönisch – eine mephistohafte Figur, die Dorian Gray auf den Weg der Versuchung lockt, die bei allem Zynismus aber angesichts von Dorians Höllenfahrt auch Betroffenheit erkennen lässt.

Eine kleine, aber dramaturgisch sehr wichtige Partie: der Auktionator bei Sotheby's, den Karsten Münster mit präzise arti-

kuliertem Tenor in eine Charakterrolle verwandelt.

Der Rest ist tobender Applaus am Ende eines außergewöhnlichen Uraufführungsabends. Musical oder Oper? Die Frage versinkt im ausdauernden Premierenjubiläum.

Bildergalerie

Viele weitere Fotos von der Uraufführung finden Sie auf

 **inFranken.de**

Theater-Tipp

Termine „Dorian Gray“ – „Musical Opera“, Text und Musik von Roland Fister 14., 16., 20., 30. Juni, 10. Juli, 19.30 Uhr, Landestheater Coburg In der neuen Spielzeit steht „Dorian Gray“ ab September wieder auf dem Programm. Die Vorstellung am 30. Juni ersetzt die Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron“. – Theater-Kasse: Tel. 0 95 61/89 89 89.

Im Wahn der Schönheit

Ein Gesamtkunstwerk, das unter die Haut geht: Coburgs Publikum feiert die packende Uraufführung der Musical-Oper „Dorian Gray“.

Von Christine Potyra

Coburg – In schillernden Synkopen erwacht aus dem Nichts das Philharmonische Orchester. Opulente Klänge, die einer Filmmusik entstammen könnten, drängen aus dem Graben, erreichen auch den letzten Winkel des ausverkauften Coburger Landestheaters – und schon erscheint der Chor in Gestalt der Londoner Upperclass zu Zeiten des Fin de siècle auf der Bühne, und man ist mittendrin im grausam-verführerischen Geschehen rund um das Bildnis des schönen Jünglings Dorian Gray.

Tatsächlich wird sich im Verlauf des Uraufführungsabends bestätigen, was sich bereits in den ersten Momenten andeutet: Gemeinsam haben Komponist und musikalischer Leiter Roland Fister, Intendant Bodo Busse als Regisseur, Kostüm- und Bühnenbildner Michael Heinrich und das gesamte hoch motivierte Team auf der Bühne, im Orchestergraben und hinter den Kulissen ein phänomenales, absolut unter die Haut gehendes Gesamtkunstwerk geschaffen, das weit über die Grenzen der Vestestadt hinaus für Furore sorgen wird.

So unbeschwert oberflächlich sich der von Lorenzo da Rio perfekt in Artikulation und musikalischer Genauigkeit vorbereitete Chor als dekadente Upperclass-Gesellschaft zu Beginn im Auktionshaus Sotheby's um das berühmte Gemälde des Dorian Gray schart, ist kaum zu erahnen, welch grausame Wendung die Geschichte um das Konterfei des makellosen Jünglings schon kurze Zeit später nehmen wird.

Surreale Welt

In eine surreale Welt entführt Ausstatter Michael Heinrich. Er legt die Kulissen aller Schauplätze als perspektivische Riesen-Kohlezeichnungen an, die – wie das Geschehen selbst – um das überdimensionale Bildnis des Helden kreisen. Was in dieser düsteren Schwarz-Weiß-Welt Wirklichkeit, was Projektion ist, bleibt in der Schwebe. Und diese Grenzatmosfera verstärkt der Ausstatter noch, indem er lediglich Dorian Gray und alle weiteren Kunstobjekte farbig aus der allgemeinen Düsternis herausleuchtet lässt.

Dorian Gray (Joel Annmo), vernarrt in die eigene Schönheit, wünscht sich nichts sehnlicher als die Unvergänglichkeit seines makellosen Äußeren. Librettist und Komponist Roland Fister, der das komplexe Geschehen in knapp zweieinhalb knackigen Stunden auf den Punkt bringt, legt ihm schon zu Beginn in den Mund: „Ich bin eifersüchtig auf alles, dessen Schönheit nie vergeht.“

Angestachelt von den mephistophelischen Verführungskünsten des



Narziss, der über Leichen geht: Dorian Gray (Joel Annmo) mit Sibil (Anna Güter) im Kreise der dekadenten britischen Upperclass in Roland Fisters hochatmosphärischer Musical-Oper „Dorian Gray“, die am Samstag ihre unjubelte Uraufführung am Coburger Landestheater erlebt hat. *Fotos: Andrea Krempfer*

Dandys Lord Henry Wotton (Falko Hönisch), der mit teuflischer Leichtigkeit in seinem strahlenden Bariton im Dreivierteltakt die Vorzüge des Hedonismus preist und in Swing-Rhythmen seine zynischen Aphorismen austretet, keimt in Dorian der Wunsch nach ewiger Jugend. Erfüll-

Die Premiere

„Dorian Gray“

Landestheater Coburg

lung findet er auf magische Weise, indem das Bild, das der Maler Basil Hallward (Michael Lion mit dem sanften Bass-Bariton eines empfindsamen Künstlers) von ihm kreiert, an seiner Stelle altert.

Und hier setzt auch Regisseur Bodo Busse an: In betont faustischer Konstellation lässt er den Titelhelden seine Seele an diesen vernessenen Wunsch verlieren und ihn ohne Rücksicht auf Verluste sein allein um das eigene Bild kreisendes Genussleben führen. Seine zwischenmenschlichen Kontakte dienen ihm allein zur Selbstbestätigung. So lässt Busse ihn selbst in dem Moment, in dem er um die junge Sängerin Sibil Vane wirbt, an ihr vorbei ins Leere schauen, immer sich selbst innerlich fokussierend. Dabei strebt Sibil, großartig mit der Impulsivität unerfahrener Jugend und passend geradlinig-aufrichtigem Sopran von Anna Güter verkörpert, vor allem nach Geborgenheit und der Wahrnehmung ihrer eigenen Person, die sie von ihrer Mutter nie erfahren hat.

Im Gegenteil: Allein um sich selbst kreist diese alternde Diva, der Ulrike Barz mit schneidendem Koloratur-Sopran frostige Konturen verleiht. Und so lässt Bodo Busse alle Mitglieder des Protagonisten-Quintetts, auf das Roland Fister die Handlung verdichtet hat, in ihrer eigenen Welt verharren, während er die Bewegung des Chors häufig in eins zu eins auf das musikalische Geschehen abgestimmten Choreografien stilisiert.

Selten treffen sich die Blicke der Protagonisten, sind sie doch alle reine Projektionsflächen der Belange ihrer Mitspieler. Während Dorian von Basil als reines Kunst- und von Henry als interessantes Versuchsobjekt wahrgenommen wird, sieht Sibil in ihm den Märchenprinzen, was sie in einem musicalartigen Ohr-

wurm auch immer wieder besingt.

Doch ist der Held allein mit sich selbst beschäftigt. Wie ein Orkan wütet er in seinem Umfeld während seiner sinnlichen Selbstverwirklichung und kommentiert gar den Selbstmord Sibyls mit den Worten: „Es ist schrecklich und auch schön – wie romantisch, was für ein Geschenk zu sterben für die Liebe. Sie hat sich geopfert für mich!“

Grausige Metamorphose

Immer weiter gerät er in den hedonistischen Strudel, und Joel Annmo durchlebt die Metamorphose des Helden vom naiv-reinen Jüngling zum grausamen Egoisten, der skrupellos über Leichen geht, auf faszinierende Weise. Seinen anfänglich zart eingesetzten Tenor lässt er im-

mer schärfer erstrahlen, bis er schließlich auf dem von Basil gemalten Bild seiner selbst die Spuren seines unheilvollen Lebenswandels ablesen kann. Mittels der geschickt ausgeleuchteten (Lichtgestaltung: André Fischer) Projektion von Dorian's Gesicht auf das ursprüngliche Gemälde, das dann dem Porträt eines schwer von synthetischen Drogen zerfressenen Abhängigen gleicht, entsteht der Eindruck, die Verwandlung spiele sich lediglich vor dem inneren Auge des Helden ab.

Dramatische Verismo-Klänge wechseln sich mit Cembalo-Bühnenmusik ab, der Tagtraum nimmt seinen Lauf. Immer wieder werbet Komponist Roland Fister Opernverismo mit jazzigen Musical-Melodien, kreiert ausufernde Atmosphären, und das Philharmonische Orchester läuft zu Hochform auf an diesem außergewöhnlichen Abend. Mit uner-müdlichem Elan meistern die Musiker nahtlose Rhythmus- und Stilwechsel, zaubern Stimmungen, und vor allem die Schlagzeuger sind am gesamten Instrumentenrepertoire ihrer Pausen vom Glockenspiel bis zur Pauke pausenlos gefordert.

Glanzleistung

Wie in einen Rausch versetzt bejubelt dann auch das Premierenpublikum eine Uraufführung, die musikalisch und inhaltlich so vielschichtig wie durchdacht und zugleich absolut nachvollziehbar und publikumswirksam daherkommt. Eine Glanzleistung!

In weiteren kleinen Rollen wirkten mit: Karsten Münster, Simon von Rensburg, Jan Korab, Gabriele Rosenthal-Bauer, Joanna Stark, Patricia Lerner, Thomas Unger, Freimut Hamann, Martin Trepl, Frederik Diez, Maarten Flessa, Matthias Ebert, Florian Wohl, Laura Gutwill, Paulina Mertl und Matthias Ebert.



In sich gefangen: Ulrike Barz als Mrs. Vane, Joel Annmo als Dorian Gray.

mehrszeitung.de

Ihr starker Partner für Werbung aller Art.

Flyer? Plakate? Broschüren?

Gestaltung, Druck und Anlieferung aus einer Hand.

Simon Niedziela, Tel. 09561 / 85 01 56

Mehr Infos gibt's online unter: mehrszeitung.de

■ Nächste Vorstellungen: 14., 16., 20. und 30. Juni sowie 10. Juli jeweils um 19.30 Uhr.